

PAUL ALVRE (Tartu)

ENTWICKLUNGSLINIEN BEI DEN FINNISCHEN PLURALFORMEN

In einigen Heften von «Fenno-ugristica» (Nr. 15—18) sind aus der Feder des Unterzeichneten mehrere Abhandlungen über die Bildung finnischer Pluralformen in zwei- und mehrsilbigen Wörtern publiziert worden (Alvre 1986b : 12ff.; 1990b : 7ff.; 1990c : 3ff.; 1992b : 9ff.). Über die einsilbigen Wörter wurde gesondert bereits in früheren Ausgaben gesprochen (Alvre 1975 : 17ff.; 1977 : 127ff.). Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, allgemeine Entwicklungslinien bei den finnischen Pluralformen zu verfolgen und gleichzeitig Vergleiche mit anderen ostseefinnischen Sprachen anzustellen. Eine ausführliche Darlegung dieser Probleme liegt dem interessierten Leser in Form des Manuskripts der Doktordissertation des Unterzeichneten unter dem Titel «Morfologis-äännehistoriallinen tutkimus monikkovartalon muodostuksesta suomessa verattuna sukukieliin» (Tartu 1965, 1122 S.) vor. Die darin enthaltene verallgemeinernde Zusammenfassung umfaßt etwa 60 Seiten (S. 907—967). Fragen der Herkunft des *i*-Plurals sind tiefgründiger in der Monographie «Eesti kirja- ja murdekeele morfoloogiat» (Tallinn 1989 : 69—87) erforscht worden.

Der Plural als grammatische Kategorie ist bekanntlich in allen Sprachen später entstanden als der Singular. Vor der Herausbildung von Pluralmerkmalen wurden lexikalische und syntaktische Mittel benutzt, um den Plural ausdrücken zu können, denn die inhaltliche Unterscheidung zwischen einem und mehreren Objekten ist genauso alt wie die Sprachen selbst. Die finnisch-ugrischen Sprachen benutzten verhältnismäßig früh Pluralformen im Nominativ. Zeugnis davon legt das Merkmal *i* ab, das in mehreren finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen auftaucht.

Der Plural der obliquen Kasus ist ganz offenkundig späteren Ursprungs. Die mordwinischen Sprachen kennen auch jetzt noch im Plural unbestimmter Deklination entsprechende Singularformen. Oblique Kasus im Plural gibt es in diesen Sprachen nur in der bestimmten Deklination und sogar diese können nicht sonderlich alt sein (der Typ: Fische-diese, Gen. Fische-dieser usw.).

Die Herausbildung der Pluralstämme in den ostseefinnischen Sprachen steht mit der Entstehung des *i*-Plurals in Verbindung. Darstellungen über einen vorzeitlichen *i*-Plural uralischen Ursprungs (Collinder 1945 : 133; 1960 : 299ff.; Wickman 1955 : 85 u. a.) wurden ungenau argumentiert. Das Pluralzeichen *i* läßt sich weder mit dem *-i* in Possessivnomina (fi. *lehmi-karja* 'Kuhherde'), in Deminutiven (fi. *täti* 'Tante') noch in Adjektiven (ung. *isten* 'göttlich') in Zusammenhang bringen, obgleich derartige Erläuterungen in der Vergangenheit vorgetragen worden sind (s. Katalin, Bartha 1958 : 121ff.; Alvre 1965c : 11ff.; Hakulinen 1979 : 91ff.). Dagegen kann man die Entstehung des *i*-Plurals in konsonantstämmigen Formen direkt als lautgesetzliche Entwicklung aus ein-

stigen Formen mit Kollektivsuffix *mejä*, *tejä* (vgl. est. dial. *tule mejä* 'komme zu uns' und weps. *tusen tejaŋe* 'ich komme zu euch') erklären. Als die ersten Formen des *i*-Plurals sind der Lokativ-Essiv und Ablativ-Partitiv anzusehen: *mei-nä* < **mej(ä)nä*, *tei-nä* < **tej(ä)nä* sowie *mei-tä* < **mej(ä)tä*, *tei-tä* < **tej(ä)tä*. Ausgehend von diesen Wörtern mit einer hohen Vorkommenshäufigkeit fand dieses Zeichen als Träger der Funktion des Plurals nach und nach in allen Nomina seine Verbreitung (Alvre 1989 : 85).

Von den phonetischen Veränderungen, die sich in den finnischen Pluralstämmen mit dem *i*-Zeichen vollzogen haben, kommt denen, die mit der Aufhebung des Unterschiedes zwischen Singular- und Pluralformen zusammenhängen, eine besondere Bedeutung zu. In den meisten finnischen Dialekten und auch in einigen verwandten Sprachen (Estnisch, Wotisch) ist in unbetonter Stellung der Schwund der zweiten Komponente des Diphthongs (*linnuista* > *linnusta* 'über Vögel') üblich, was die Ursache für die funktionale Verschommenheit in den *u*-, *ü*-, *o*-, *ö*- und *oi*-, *öi*-Stämmen ist. Die Entwicklung *il* > *i* führte auch in den karelischen und ingrischen *i*-Stämmen zum Zusammenfall der Singular- und Pluralformen. In einsilbigen Nomina mit Diphthong und einem *i* im Auslaut gab es schon früher in den obliquen Kasus keinen Unterschied zwischen Singular und Plural und den gibt es noch immer nicht in der finnischen Schriftsprache der Gegenwart (z. B. *koita* 'Motte, Motten', *piitä* 'Zahn, Zähne (beim Kamm)').

Die Erscheinung, daß in zweisilbigen Wörtern des Finnischen der Illativ im alten Schriftfinnisch konsequent in der Gestalt *oi* > *o* auftritt (vgl. Typ *sikohin* 'in die Schweine'), aber in anderen Kasus des gleichen Paradigmas sich die zweite Komponente des Diphthongs noch bewahrt hat, läßt die Schlußfolgerung zu, daß der Schwund dieser Komponente seinen Anfang im Illativ unter dem Einfluß des stimmlosen *h* genommen hat und daß es zur Wiederherstellung des *i* in einzelnen Dialekten sowohl unter dem Einfluß der anderen Kasus des Paradigmas als auch der betonten Stellung (vg. Typ *harakkoihin* 'in die Elstern') gekommen sein kann.

In den finnischen Dialektgebieten, in denen sich der *si*-, *loi*- oder starkstufige *i*-Plural als spätentstandener Typ herausgebildet hatte, wurde der Unterschied zwischen den Formen des Singulars und Plurals schnell beseitigt. So vollzog sich aufgrund des erhaltenen Diphthongs in betonter Stellung die Entwicklung in den einzelnen Dialekten auf dem Weg der Analogie (*linnuilla* > *linnulla* > *linnuilla* 'bei den Vögel'). In den südwestlichen Dialekten, wo der Diphthong (sowohl der ursprüngliche als auch spätentstandene) auch in betonter Stellung geschwunden ist, wurde der teils auftretende Zusammenfall von Formen des Plurals mit denen des Singulars durch Übertritt zu einem anderen Deklinationstyp verhindert (vgl. *kuninkkail* > *kuninkkal* > *kuninkkoil* 'bei den Königen'). In beiden letztgenannten Fällen handelt es sich dennoch um *i*-Plural, jedoch mit sog. innertypischen Nuancen.

Dagegen ist die Herausbildung des *si*-, *loi*- und starkstufigen *i*-Plurals ein komplizierter und schwer zu überblickender Prozeß. Vom Typ her könnte der starkstufige *i*-Plural auf dem Genitiv Plural basieren, denn der *si*- und *loi*-Plural sind der Herkunft nach metanalytisch.

Auf dem Genitiv Plural basiert der starkstufige *i*-Plural (*verkkoil* 'in den Netzen', *tüttöil* 'bei den Mädchen', *poikil* 'bei den Jungen; bei den Söhnen') nur in den südfinnischen Dialekten (anzutreffen in zwei und mehrsilbigen Wörtern). Im nordfinnischen Dialektgebiet hat sich der starkstufige Plural ausgehend von der Geminat des Stammkonsonanten (anzutreffen lediglich in zweisilbigen Wörtern) herausbilden können.

Von den übrigen ostseefinnischen Sprachen kennt diesen Pluraltyp das Ingrische, Wotische und Estnische, wo für seine Entstehung die gleichen Bedingungen vorhanden waren wie in den südfinnischen Dialekten.

Einen andersartigen Ursprung besitzt der finnische Adverbtyp *jalkella* 'auf den Beinen', der fälschlicherweise für verbstämmig gehalten wurde (Karlsson 1957 : 83). Ausgangspunkt sind in diesem Fall Adverbien mit kontrahiertem Stamm wie *puheilla* 'zum Gespräch (sein)', *valveilla* 'wach, munter'.

Der *si*-Plural in den südwestlichen Dialekten des Finnischen (*kanàzil* 'bei den Hühnern', *kaevozist* 'aus den Brunnen') geht auf *-nen* : *-se* auslautende Wörter zurück. Bisher besteht immer noch darüber Unklarheit, welcher Worttyp dem *si*-Plural zugrunde liegt und wo die Ursachen für seine Entstehung liegen. Ein Vergleich der finnischen und estnischen *si*-Pluralformen läßt erkennen, daß das Zeichen *-si* vor allem bei *oi*-Stämmen benutzt wurde und sich von da aus auf andere Formen ausdehnte. Die Ursache für die Entstehung des *si*-Plurals sind in der Benutzung des deminutiven Mischparadigmas Sing. *hepoi* : Plur. *hepoiset*, *hepoisilla* 'Pferd : Pferden, bei Pferden' zu suchen. Dies erklärt auch das Vorkommen von *-se* im Nominativ Plural (Alvre 1966 : 156ff.; 1992a : 30ff.).

Zur Herausbildung des *IOi*-Plurals (*verkkolois* 'in den Netzen'), für dessen Anwendung in allen Worttypen der finnischen Dialekte (außer in kontrahierten Nomina) Beispiele zu finden sind, ist es im Mischparadigma der *Oi*- und *IO*-Deminutive des Urkarelischen (Sing. *peukoilla* : Plur. *peukoloilla* 'an dem Daumen : an den Daumen') gekommen. Der metanalytische Ursprung des *IOi*-Plurals ist folglich als Parallelerscheinung zur Herausbildung des *si*-Plurals zu verstehen. In den ostfinnischen Dialekten und im Ingrischen ist das Pluralzeichen *-loi/löi* ein Erbe aus dem Karelischen und von diesem wiederum eine Lehnerscheinung im Wotischen. Die Erklärung, wonach sich das Zeichen *-IOi* aus dem Suffix *-la* entwickelt haben soll (s. Бубрих 1955 : 97), hält der Unterzeichnete für einen Irrtum.

Der ursprüngliche *i*-Plural hat sich in dem Sprachraum, wo es den *si*- und *IOi*-Plural gibt, am besten in den kontrahierten Nomina bewahrt; die einzige Ausnahme bildet der *si*-Plural in *he*-Stämmen der südwestfinnischen Dialekte (*varkkaxis* 'in den Diebstählen').

Formen ohne Pluralzeichen (Plur. = Sing.) gibt es in einigen finnischen Westdialekten (*linnuilla* > *linnulla* 'bei den Vögeln; beim Vogel'), doch deren Funktion ist aus dem Kontext zu erschließen. In anderen Fällen läßt sich die Entwicklungstendenz der Wiederherstellung des Pluralzeichens *-i* nach dem Vorbild der *i*-Formen in betonter Stellung beobachten.

Bereits in der ostseefinnischen Grundsprache deutete sich die Tendenz der Erhaltung der phonetischen Seite des Pluralstammes im allgemeinen genau wie im Singular an: **soti*- pro **sosi*- (: *sota* 'Krieg'), **korkeði*- pro **korkesi*- (: **korkeða* 'hoch') u. a. In den meisten finnischen Dialekten entstand daraus eine Gesetzmäßigkeit: *kolmannilla* (pro *kolmansilla*) 'bei Dritten', *kuolleilla* (pro *kuollusilla* 'bei Toten') usw. Selten wurde der Pluralstamm zum bestimmenden Faktor, dem die Singularformen angepaßt worden sind: vom Wort *tullut* 'gekommen' ist für den Singularstamm *tulluse*- das Vorbild im Pluralstamm *tullusi*- zu suchen; in Dialekten und im alten Schriftfinnisch erscheint der *ks*-Stamm auch im Singular der Eigenschaftssubstantive (bei Agricola *orjuxesa* 'in der Sklaverei').

Abweichungen von regelmäßigen Lautveränderungen wurden in größten Ausmaßen vom Systemzwang verursacht, der zu einer Angleichung

von Unterschieden zwischen den Pluralformen der verschiedenen Worttypen geführt hat. In *a*-stämmigen Wörtern hat sich der *oi*-Plural ausgehend von den zweisilbigen Nomina auch in drei- und mehrsilbigen Nomina weit verbreitet. Der ursprüngliche *i*-Plural ist am besten in den auf **e**da* auslautenden kontrahierten Wörtern (mit Ausnahme der Fälle *-ea* > *-ia*) erhalten geblieben, weil in deren Stamm der den Wandel *i* > *oi* verhindernde Labiallaut (Dissimilation) auftaucht. Im alten Schriftfinnisch ist der Gebrauch des *oi*-Plurals mehr eingeschränkt (*walehtelijst* — gegenwärtig *walehtelijoista* 'über die Lügner'). Künstlich und fast ungebrauchlich ist im Schriftfinnisch der Typ *korkeoissa* 'in Höhen', dagegen ist erwartungsgemäß dial. *korkioissa*. Eine Parallelerscheinung zum *oi*-Plural ist der *öi*-Plural bei den *ä*-Stämmen (*teki-jöillä* 'bei den Handelnden'), dessen Anwendung sich im Finnischen aber auf drei- und mehrsilbige Wörter beschränkt. Der *öi*-Plural, der im Karelischen, Ingrischen und Wepsischen auch in zweisilbigen Wörtern zur Anwendung kommt, ist in diesen Sprachen das Ergebnis einer parallelen Entwicklung. Dagegen der *oi*-Plural der *a*-Stämme in drei- und mehrsilbigen Wörtern, den man außer in den Sprachen der Nordgruppe auch im Wotischen und im Küstendialekt des Estnischen kennt, ist offensichtlich schon in der Endphase der ostseefinnischen Grundsprache entstanden.

In finnischen Dialekten haben sich stellenweise auch *a*-, *ä*-, und *e*-stämmige Wörter (*hüville* 'den guten, für gute') der *i*-Deklination der *i*-Stämme angepaßt. Demgegenüber ist der *ei*-Plural der *i*-Stämme (Varianten *ē*, *e*) nur bei *e*-Stämmen im Gebrauch (*sormeis* 'in den Fingern').

In der ältesten finnischen Schriftsprache haben sich die Pluralformen von auf *-ek* und *-eh* auslautenden Wörtern noch nicht vermischt ($\gamma > \emptyset$, jedoch $h \equiv$). Gegenwärtig ist der Unterschied in der Deklination von Wörtern auf *-ek* und *-eh* fast völlig aufgehoben, wobei sich die Fortsetzung sowohl der **hen*-Form der auf *-ek* auslautenden Wörter als auch der **sen*-Form der auf *-eh* auslautenden Wörter im Illativ verallgemeinert hat (*paiseihin* ~ *paiseisiin* 'in die Geschwülste', *venheisiin* ~ *venheihin* 'in die Boote').

Bedingt durch den Systemzwang kommt es zur Verallgemeinerung der schwachen Stufe von den anderen obliquen Kasus auf den Genitiv und Partitiv Plural von drei- und mehrsilbigen Wörtern (*solakoiden* 'schlanken (Gen.)', *solakoita* id. (Part.)). Den Gebrauch des schwachstufigen Stammes im Illativ, Essiv und Komitativ kennt man stellenweise noch in finnischen Dialekten, in der Umgangssprache und vereinzelt auch in der Schriftsprache. Als veraltet ist die Meinung anzusehen, wonach die schwache Stufe überall dadurch entstanden sein soll, daß der Diphthong die Ursache für die Geschlossenheit der Silbe ist. In manchen Dialekten tritt die schwache Stufe auch beim *i*-Plural auf (*paremmina* 'als die besseren'). Das Vorgetragene darf nicht mit dem schwachstufigen Pluraltyp *aevo* 'Zeiten (Part.)' der südwestfinnischen Dialekte in Verbindung gebracht werden, wo sich die schwache Stufe damit erklären läßt, daß der frühere *oi*-Diphthong die geschlossene Silbe verursachte.

Die parallele Anwendung von zwei Deklinationstypen ist die Ursache für die Mischparadigmen, die sich auch in der finnischen Schriftsprache finden (*kyynel* 'Träne': Pluralstamm *kyynelei-* pro *kyyneli-*). Mancherorts ist auch *tütär* 'Tochter' (Pluralstamm *tüttärei-*) zur Gruppe der kontrahierten Wörter übergegangen.

Der Zusammenfall von Formen des Singulars und des Plurals vom Worttyp *harmā* ~ *harmō* 'grau' ist durch den Übergang der Pluraldeklination zum Typ *semmotti-* 'solcher' verhindert worden (*harmätti-* ~ *harmötti-*). Das auf metanalytischem Weg entstandene Pluralzeichen

-tti ist in Dialekten von Süd-Pohjanmaa auch bei Wörtern des Typs *vieras* 'fremd' durchgängig im Paradigma im Gebrauch: *vierahitti*-. Der seltener vorkommende Plural auf -tti ist seinem Ursprung nach in gewissem Maße dem *si*- und *IOi*-Plural ähnlich.

Der in finnischen Dialekten anzutreffende Adverbtyp *suveissa* 'in jedem Sommer, sommers' ist getrennt zu halten vom analogischen *ei*-Plural der *e*-Stämme (*sormeis* 'in den Fingern'). Die Form steht dem Adverbtyp *puheilla* 'zum Gespräch', *valveilla* 'wach' nahe, unter dessen Einfluß sie sogar entstanden zu sein scheint. Durch Vermittlung der Formen *suveissa* ~ *suvēssa* 'in jedem Sommer, sommers' kam es seinerseits zur Herausbildung der Flexionsformen der *ä*- und *o*-Stämme: *päiväissä* ~ *päivässä* 'tags', *viikkoissa* ~ *viikkössa* 'wochenweise', die von der Deklination der kontrahierten Wörter und vom starkstufigen *i*-Plural zu differenzieren sind.

Die meisten morphologisch-phonetischen Varianten gibt es in den sog. kontrahierten Kasus: Genitiv, Partitiv und Illativ Plural. Von den umfangreichen Kombinationen der verschiedenen Stämme und Kasusendungen (darunter auch Analogie- und Kontaminationsformen) sollen an dieser Stelle nur die wichtigsten hervorgebracht werden.

Die finnischen Westdialekte und das alte Schriftfinnisch benutzen vorwiegend den singularstämmigen oder konsonantstämmigen Genitiv (*poikain* 'Jungen', *lasten* 'Kinder') (s. dazu Paunonen 1974 : 41ff.).

Das *den*-Zeichen des Genitiv Plural pflegen noch Literaten der älteren Schriftsprache (*pyhedhen* 'Feste', *Pacanadhen* 'Heiden'), wobei Kontaminationsformen vor allem bei Agricola zu finden sind (*pyheidhen* 'Feste', *hedelmeidhen* 'Früchte'). Kontaminationsformen wurden für theoretisiert gehalten (M. Rapola), doch diesem Standpunkt kann man sich nicht anschließen, denn Weiterentwicklungen gibt es hier und da in den Dialekten (in der Porvoo-Mundart *poikairen* 'Jungen', im Südwestdialekt *poikkajen* id., *pühäjēn* < *pyheidhen* u. a.). Von den auf -jen auslautenden Kontaminationstypen in Südwestfinnland ist das Vorkommen mit dem Übergangslaut in den Häme-Dialekten zu unterscheiden (**pühäden* > *pühä-en* > *pühäjēn*).

Auch für die auf -tten und -ten auslautenden Kontaminationsformen des alten Schriftfinnisch lassen sich sowohl hinsichtlich der Formen des Singular- als auch des Pluralstammes Entsprechungen in den Dialekten finden: 1) *Wanhimaitten* 'ältesten' — *mustemppatten* (< *mustemppai*-) 'schmutzigeren'; 2) *pacanaiten* 'Heiden' — *poikaiten* ~ *poikkaten* (< *poikai*-) 'Jungen'; 3) *Pacanoitten* 'Heiden' — *penik(k)oitte* 'Hündchen'; 4) *Pacanoiten* 'Heiden' — *harakoite* 'Elster'; 5) *Wanhembittens* 'seiner Eltern' — *vanhemitte* 'Eltern'.

Die südwestfinnischen auf -tein und -ttein endenden Kontaminationsformen gebrauchte man ebenfalls schon im 16. Jahrhundert, was ein Vergleich mit dem Genitiv in den Texten von Agricola zeigt: *wortein* 'Berge' — *härtein* 'Hirten'; *Kättein* 'Hände' — *suttein* 'Wölfe'.

Den Typ wie schriftsprachlich *paiseitten* 'Geschwülste' hat man seit E. N. Setälä für eine Kontamination der Genitive *paiseiden* und *paisetten* gehalten. Das Vorkommen in südwestfinnischen Dialekten und im alten Schriftfinnisch verweist eher auf die Formen *paisein* + *paisetten*, wobei das erstere als unregelmäßige Erscheinung singularstämmig sein kann.

In konsonantstämmigen Formen haben sich *st* und *ht* stets bewahrt (*lasten* 'Kinder', *riihten* 'Dreschscheunen'). Dagegen hat sich der Typ **kēlden* in seiner Stellung nach einer unbetonten Silbe in der Endung -ten verallgemeinert (nach dem Vorbild des Typs *sammalten* 'Moose' auch *kielten* 'Sprachen').

Im alten Schriftfinnisch ist noch der lautgesetzliche **kēlden*-Typ ver-

treten, z. B. bei Agricola *kiellen* 'Sprachen', *piennen* 'kleinen', *swrdhen* 'großen'. Dessen Einfluß hat sich sogar auf die nachfolgende Stellung der unbetonten Silbe ausgewirkt: bei Agricola *Tyterdhen* 'Töchter', *askelles* 'deiner Schritte'.

Für den unregelmäßigen finnischen Genitivstamm *vetten* 'Wasser', *ortten* '(Hühner)stangen' gibt es lautgesetzliche Entsprechungen in den Dialekten: *vetenhaltijat* 'Wasserfeen', *orten* '(Hühner)stangen'. Die Endung *-te(n)* von vokalstämmigen Kontaminationsformen der Südwest- und Häme-Dialekte (fi. (südwest) *poikkate* 'Jungen', Häme *järviten* 'Seen') stammen offensichtlich vom *veten*-Typ ab, aber keineswegs vom *kirvesten*-Typ, wie früher angenommen wurde (Uotila 1928 : 245ff.).

Die auf *-ein* endenden Genitive von *e*- und *i*-Stämmen (*kaikkein* 'aller', *sirpein* 'Sicheln') entsprechen nicht den Erwartungen. Das regelmäßige *kaikkēn* (< **kaikkeden*) ist in den finnischen Dialekten und im alten Schriftfinnisch vertreten (*weljeen* 'Brüder'). Der lautgesetzliche Entwicklungsweg der *i*-Stämme spiegelt sich in der Dialektform (**pappiiden* > **pappeiden* >) *pappejen* 'Pfarrer' und im alten schriftfinnischen Genitiv *synneies* 'deine Sünden' wider.

Die deskriptive Grammatik des Finnischen behandelt die auf *-jen* endenden Genitive in der Schriftsprache als pluralstämmig (*lintujen* 'Vögel') und die auf Diphthong + *-n* auslautenden als singularstämmig (*lintuin* 'Vögel'). In den Dialekten können diese sowohl singular- als auch pluralstämmigen Ursprungs sein (< **lintuēn*, **lintuiden*), wobei *j* < *i* im pluralstämmigen Genitiv und *j* als Übergangslaut (oder *j* < *δ*) im singularstämmigen Genitiv erscheinen.

Der in einigen Worttypen zu beobachtende Zusammenfall des Genitivs mit dem Illativ wurde stellenweise durch eine Verallgemeinerung dieser Kasus in allen Nomina verursacht. Damit läßt sich in den finnischen Ost- und Südost-Dialekten das Hinüberwachsen der Endung *-hen* und *-hin* vom Illativ zum Genitiv erklären (*sirppilöihen* ~ *sirppilöihin* 'Sicheln; in die Sicheln'). Vom bereits Dargelegten sind die possessivsuffizierten Fälle zu differenzieren, z. B. *siu jalkoheis* 'deiner Beine', wo *h* nicht vom Illativ abstammt, sondern als Übergangslaut an der Stelle von *δ* entstanden ist.

Die Herkunft der auf *-nnen* ~ *-nen* auslautenden Genitive (im Finnischen, Wotischen, Estnischen und Livischen) (fi. *ninnen* ~ *ninen* 'ihre') ist trotz mehrerer vorliegender Standpunkte (A. Genetz, E. N. Setälä, H. Ojansuu, L. Posti) noch nicht zufriedenstellend geklärt. Offensichtlich handelt es sich hier um die auf metanalytische Weise entstandene Endung **-nden*, die sich von lautgesetzlichen Formen wie **pēnden* 'der kleinen', **matalinden* 'der niedrigsten' u. a. abgesondert hat. Die Entstehung der Endung **-nden* ist eine parallele Erscheinung zu der auf metanalytische Weise entstandenen Endung *-tten* (s. ausführlicher Alvre 1965b : 204ff.).

Die Partitivendung *-tA* hat sich noch gut in dem alten Schriftfinnisch (*Eleimite* 'Tiere') bewahrt. In der gegenwärtigen Schriftsprache hat sich in der überwiegenden Mehrzahl nach dem Vorbild der zweisilbigen Wörter der dentallose Typ (*eläimiä* 'Tiere') durchgesetzt. Eine Ausnahme bilden Wörter, die im Pluralstamm einen Diphthong aufweisen und bei denen dann die Endung *-tA* noch immer bevorzugt wird (*ulapoita* 'offene Seen' 80,9% — *ulappoja* 19,1%). In kontrahierten Wörtern ist *-tA* allein herrschend (*venheitä* 'Boote').

In den finnischen Dialekten sind die dentallosen Formen in der Mehrzahl, jedoch in den Küstenbereichen (ingrisches und wotisches Sprachgebiet) läßt sich eine Verallgemeinerung der *tA*-Endung in zweisilbigen Wörtern feststellen. In finnischen Südwest-Dialekten werden vor allem im Zusammenhang mit Possessivsuffixen pleonastische Formen gebraucht (*leipitän* 'seine Brote'). Mit Hilfe der Endung *-ta* wurde der Zusammen-

fall mit anderen Kasus verhindert (das erwartungsgemäße *leippin* ist gleichzeitig Illativ Plural).

In possessivsuffixierten Formen unterscheidet sich die Entwicklung der Kasusendung oft von der in gewöhnlichen Partitiven. Bedingt durch Betonungsverhältnisse kommt es zum paradigmatischen Wechsel (*silmi.ä* ~ *silmijä* 'seine Augen', jedoch *silmi* 'Augen'). Ein solcher Wechsel fehlt in der finnischen Schriftsprache.

Von den vermutlichen ursprünglichen Beziehungen läßt sich auch kaum noch etwas im Illativ erkennen. In kontrahierten Wörtern kam es zu einer vollkommenen Vermischung von *h*- und *s*-Formen (*vaatteihin* ~ *vaatteisiin* 'in die Stoffe' u. a.). Im ältesten Schriftfinnisch hat die Vermischung der *h*- und *s*-Illative noch nicht diesen Umfang erreicht (bei Agricola *waattehen* ~ *Waatteen* < **vättephen*).

In manchen Dialekten hat sich der *s*-Illativ in alle Worttypen verbreitet, z. B. ist der *s*-Illativ in den finnischen Südwest-Dialekten genauso allgemeingebäuchlich wie in der estnischen Sprache. Mit den *s*-Illativen, die ihrer Bildung nach pleonastisch sind, ist ein Zusammenfall mit anderen Kasus (dem Partitiv und vereinzelt dem Genitiv) verhindert worden: in Südwest-Dialekten (*sormi*- >) *sormi-sse* 'in die Finger', Häme-Dialekt *metti-si* 'in die Wälder', *pitäjii-siin* 'in die Kirchspiele' u. a.

In den finnischen Südwest-Dialekten ist es zu einem formellen Zusammenfall des synkopischen Illativs und Inessivs gekommen, der in den possessivsuffixierten Formen zu einer Verallgemeinerung des Vokals der inessivischen Kasusendung zum Illativ geführt hat: (*leipi*- >) *leippi-sän* 'in seine Bröte'. Nach dem gleichen Prinzip wurde auch der Illativ der einsilbigen Wörter *puihi-sa-s* 'in seine Bäume' gebildet, dessen pleonastische Bildungsweise erkennbar ist.

Die auf *-hen* auslautenden Illative haben sich in den meisten finnischen Dialekten zu *hin*-Illativen (*jalkoihin* 'in die Beine') und später infolge des Schwundes von *h* zu einem Typ mit kontrahierter Kasusendung entwickelt (*jalkoin* 'in die Beine'). Der letzte Diphthong hat eine sekundäre Herkunft, denn der Schwund von *h* fand erst nach der Veränderung *oi* > *o* (*jalkoin* < *jalkohin* < *jalkoihin*) statt.

Im ältesten Schriftfinnisch pflegte man *h*-Illative in allen Worttypen: *Twlihin* 'in die Winde', *Sydemihin* 'in die Herzen', *sikohin* 'in die Schweine'. Der gegenwärtige schriftsprachliche Illativ *sikoihin* 'in die Schweine' hat seine *hin*-Endung wegen der betonten Stellung erhalten (< *harakkoihin* 'in die Elstern'). In einzelnen Dialekten ist auch die Kontaminationsmöglichkeit (*jalkoin* + *jalkohin* = *jalkoihin*) zu berücksichtigen.

In finnischen Dialekten gibt es Hinweise darauf, daß es im Illativ von zweisilbigen Wörtern ein Wechselverhalten zwischen Schwund und Erhaltung von *h* gibt. Solch ein paradigmatischer Wechsel erscheint bedingt durch die Betonungsverhältnisse im Zusammenhang mit Possessivsuffixen: *mielē(n)* 'in das Gedächtnis' — *mielehein* 'in mein Gedächtnis'. Es ist möglich, daß der Wechsel *jalkoin* 'in die Beine' — *jalkoihinkin* 'auch in die Beine' auftrat, der seinerseits eine Wiedereingebrauchnahme der *hin*-Endung in zweisilbigen Wörtern (*jalkoin* > *jalkoihin*) gefördert hat.

Der in einigen Westdialekten vorkommende Illativ auf *-h̄in* ist durch Vermischung der auf *-in* und *-hin* auslautenden Formen entstanden: *silm̄in* + *silmihin* = *silmih̄in* 'in die Augen'. Dieser Illativtyp wurde begrenzt auch im alten Schriftfinnisch angewandt (*paickohijn* 'in die Plätze').

Die Entwicklung der Formen des Genitiv, Partitiv und Illativ Plural ist nur in geringem Maße auf lautgesetzliche Veränderungen ausgerichtet. Der Systemzwang hat sich nicht nur in einer Richtung ausgewirkt, denn außer dem zahlenmäßigen Übergewicht der zweisilbigen Wörter

gilt auch die Ausdruckskraft der Kasusendung und die Bedeutung bestimmter Worttypen zu berücksichtigen. Infolge der sich überschneidenden Faktoren treten auch in deren Kasus so viele Analogie-, Kontaminations- und metanalytische Formen auf.

Das Herauskrystallisieren der Genitiv-, Partitiv- und Illativformen ist in der finnischen Schriftsprache ein sehr komplizierter Prozeß, wo sich zu den erwähnten Faktoren noch das Stilgefühl hinzugesellt. Von den Parallelformen des Genitivs sind der singularstämmige Typ (*lintuin* 'Vögel') und von bestimmten Worttypen auch die konsonantstämmigen Formen (*sankarten* 'Helden'), die zum Hochstil und zur Folkloresprache gehören, etwas ins Hintertreffen geraten. Beim Partitiv scheint sich die dentallose Form *ulappoja* 'offene Seen' auf dem Rückmarsch zu befinden. Dagegen die *tA*-Endung dehnt sich auch auf vierstämmige Stämme aus: *ahdistetuita* 'die Unterdrückten'. Im Illativ ist die *siin*-Endung so allgemein, daß ihre Anwendung in letzter Zeit in allen kontrahierten Wörtern gebilligt worden ist (*korkeisiin* ~ *korkeihin* 'in hohe' u. a.).

Ein Vergleich der finnischen Pluralformen mit denen der verwandten Sprachen läßt erkennen, daß es im Estnischen und Wotischen am meisten spätentstandene Pluralstämme gibt. Abgesehen von den in den Grenzen des *i*-Plural stattgefundenen Verschiebungen, beträgt die Anzahl der Pluralstämme in den verschiedenen ostseefinnischen Sprachen wie folgt: Estnisch — 7, Wotisch — 5, Finnisch — 4, Ingrisch — 3, Karelisch — 2, Wepsisch — 2, Livisch — 2.

Die Typen der ostseefinnischen Pluralstämme verteilen sich auf drei Hauptgruppen:

1) *i*-Plural, 2) auf dem Genitiv basierende Pluralstämme, 3) auf metanalytische Weise entstandene Pluralstämme.

Wie in der finnischen Sprache so kennt man auch in den anderen ostseefinnischen Sprachen den *i*-Plural: 1) hat sich erhalten (d. h. gesetzlich entwickelt), 2) ist wiederbelebt worden (besonders bei diphthongierten Wörtern und unter Einfluß der betonten Stellung), 3) analogisch (nach dem Vorbild anderer Worttypen).

Ein Übergang in den Grenzen des *i*-Plurals von einem Deklinationstyp in den anderen hat zu verschiedenen Zeiten und aus unterschiedlichen Gründen stattgefunden. Der Systemzwang hat in vielen ostseefinnischen Sprachen im Falle des *oi*-Plural von *a*-Stämmen beispielsweise auch drei- und mehrsilbige Wörter erfaßt, ohne daß es vorher zu einer Verblässung der Pluralfunktion gekommen wäre. Südwestfinnisches *kankkoi* 'in den Stoffen' und aus dem estnischen Küstendialekt *kihvos* 'in den Handschuhen' sind erst nach dem Wandel *ai* > *a*, als im Ergebnis der gesetzlichen Entwicklung der Unterschied zwischen den Formen des Singulars und Plurals geschwunden war, von den kontrahierten Wörtern zur Deklination der *a*-Stämme übergegangen.

	<i>i</i> -Pl.	Auf dem Genitiv Plural basierende Pluralstämme			Metanalytisch entstandene Pluralstämme					Insgesamt	
		starkstuf. <i>i</i> -Pl.	<i>de</i> -Pl.	<i>e</i> -Pl.	kontam. <i>de</i> -Pl.	<i>si</i> -Pl.	<i>Io</i> -Pl.	<i>A</i> -Pl.	<i>I</i> <i>Ai</i> -Pl.		kontam. <i>i</i> -Pl.
Fi.	+	+	—	—	—	+	+	—	—	—	4
Kar.	+	—	—	—	—	—	+	—	—	—	2
Ingr.	+	+	—	—	—	—	+	—	—	—	3
Weps.	+	—	—	—	—	—	—	—	—	+	2
Wot.	+	+	—	—	—	—	+	+	+	—	5
Est.	+	+	+	+	+	+	—	+	—	—	7
Liv.	+	—	+	—	—	—	—	—	—	—	2

Von den Typen der Pluralstämme, die auf dem Genitiv basieren, ist in den ostseefinnischen Sprachen der starkstufige *i*-Plural, der in finnischen, ingrischen, wotischen und estnischen Dialekten auftritt, am verbreitetsten. Veraltet scheint die Auffassung (Ojansuu 1916 : 111), daß dieser Typ im Küstengebiet des Finnischen Meerbusens unter dem Einfluß des estnischen *de*-Plurals entstanden sein soll. Die gleichen Prädispositionen (Genitiv Plural mit sekundärem Diphthong *lintuin*, der darauf basierende Komitativ *lintuin + k̄ā* 'mit den Vögeln' und der Schwund nachfolgender Komponente des ursprünglichen Diphthongs in obliquen Kasus) haben die parallele Entstehung eines starkstufigen *i*-Plurals in verschiedenen Sprachen verursacht (Alvre 1968 : 25ff.; 1990a : 14).

Die auf den reichlichen Genitiven des Estnischen basierenden Pluralstammtypen (*jalgadel ~ jalgadel ~ jaladel ~ jalgel ~ jalool ~ jaloul* 'auf den Beinen', *seprüjelle ~ seprü,elle* 'den Freunden' u. a.) sind morphologisch gesehen Parallelerscheinungen, obwohl dies ihre lautliche Verschiedenheit keineswegs zu beweisen scheint.

Der livische *d̄ā*-Plural (*jälgad̄ān* 'auf die Beine') stützt sich wie auch der estnische *de*- und *e*-Plural auf den singularstämmigen Genitiv (**jalkaden*). Auch die Voraussetzung für dessen Herausbildung ist der Gebrauch des genitivstämmigen Komitativs gewesen.

Die metanalytischen Pluralstämme der ostseefinnischen Sprachen sind ausschließlich in den *oi*-Stämmen entstanden, wo es schon in der ostseefinnischen Grundsprache keinen Unterschied zwischen Singular und Plural gab und wo das Verlangen nach neuen Pluralzeichen deswegen sehr groß war.

Am verbreitetsten ist der vom Karelischen abstammende *IOi*-Plural (vertreten im Finnischen, Karelischen, Ingrischen und Wotischen). Der *a*-Plural ist für das Estnische charakteristisch und hat sich von da aus in einigen westwotischen Dialekten verbreitet. Bei der Kontaminierung des *IOi*- und *a*-Plurals ist der *IAi*-Plural des Wotischen entstanden (*sikolailē* 'den Schweinen'). Der Gebrauch des kontaminierten *i*-Plurals beschränkt sich nur auf die südweptischen *oi*-Stämme, in deren Deklination im Unterschied zu den anderen ostseefinnischen Sprachen drei verschiedene Vokalstämme erscheinen (*veiko,lle* 'den Brüdern' — *veikōle* 'dem Bruder' — *veikoid* 'die Brüder').

Der singularstämmige Genitivtyp des Plurals ist im Livischen und teils auch im Estnischen und westfinnischen Dialekten gebräuchlich. Der Standpunkt, daß der pluralstämmige Genitivtyp der westfinnischen Dialekte (*kannoje* < **kandoiden*) ostfinnischer Herkunft ist (Kettunen 1940 : 325), läßt sich kaum aufrechtzuerhalten. Der neben dem 2. Genitiv in den finnischen Westdialekten stellenweise auftretende 1. Genitiv ist nach Ansicht des Unterzeichneten ein Beweis dafür, daß sich die Übersiedelung der Bevölkerung an das andere Ufer des Finnischen Meerbusens sowohl in Gebieten des singular- (**kalaδen*) als auch pluralstämmigen Genitivs (**kaloiden*) vollzogen hat.

Außerdem beweist die große Ähnlichkeit solcher Pluralgenitive — wie einerseits in finnischen Südwest-Dialekten *oravatte* 'den Eichörnchen', *hullumatte* 'den Verrückten', *vanhemitte* 'den Eltern' und andererseits in estnischen Dialekten *oravaite*, *hullumaite*, *vanemitte* — daß sogar auch fertige Analogie- und Kontaminationsformen über das Meer mitgenommen worden waren. Doch nicht außer acht lassen darf man eine parallele Entwicklung auf dem Hintergrund einer Verallgemeinerung der *tte*-Endung.

Abschließend sei die Aufmerksamkeit auf einige Fehlauffassungen über die Pluraltypen in der ostseefinnischen Grundsprache gelenkt. Weder

die finnische noch die anderen ostseefinnischen Sprachen geben Grund zu der Annahme, daß es neben dem *i*-Plural noch einen singularstämmigen *de*-Plural gegeben hat. Diese Ansicht ist hinsichtlich des Ingrischen und Estnischen konsequent von J. Mägiste (1925 : 37ff.) und auch E. A. Tunkelo (1938 : 63ff.) vertreten worden. Auch der im Estnischen und Wotischen auftretende *a*-Plural (s. dazu Alvre 1964 : 57ff.; 1989a : 127) geht in seinem Ursprung nicht auf die ostseefinnische Grundsprache zurück, obwohl dies wiederholt vermutet wurde (Kettunen 1913 : 199ff.; Posti 1934 : 132ff.).

Kaum in Betracht zu ziehen ist auch der Standpunkt von P. Ravila (1941 : 87), wonach der Genitiv Plural in einer früheren Periode der ostseefinnischen Grundsprache auf *-i* ausgelautet haben soll (**kalai* 'der Fische'). Wenn man in den anderen Pluralkasus immer vom Stamm des *i*-Plural ausgehen muß, kann in manchen Sprachen und Dialekten auch die singular- oder konsonantstämmige Form der Ursprungstyp für die Genitive gewesen sein (**kalaδen* ~ *kaloδen* ~ **mēsten*). Zweifellos der älteste Typ ist **kalaδen*. Mit dem letzten ähnliche Entwicklungen hat es auch in den chantischen und samojedischen Sprachen gegeben, wo die gleiche Prädisposition (Pl. Nominativ *-t*) selbständig zu den gleichen Ergebnissen geführt hat, sogar bei der Herausbildung eines dem estnischen ähnlichen *de*-Plurals. Das für die ostseefinnischen Sprachen übliche **kalaδen* ist aber erst nach der Abtrennung von den Wolga-Sprachen entstanden. Deswegen kann man auch die Meinung über die Herkunft des *t* in den obliquen Kasus aus der uralischen Grundsprache (Donner 1908 : 22ff.) heutzutage nicht mehr ernsthaft in Betracht ziehen.

LITERATUR

- Alvre, P. 1964, *A*-mitmuse päritolust. — ESA X, 57—80.
 — 1965a, Morfologis-äännehistoriallinen tutkimus monikkovartalon muodostuksesta suomessa verrattuna sukukieliin, Tartu (Das Manuskript der Doktoridseertation).
 — 1965b, Pronoomenite iseärasusi. — ESA 11, 195—208.
 — 1965c, Zur Frage nach der Entwicklung **ja, jā* > *i* in den uralischen Sprachen. — *СФУ* I, 11—20.
 — 1966, *si*-mitmuse probleem. — *KK*, 156—164.
 — 1968, Tugevaastmelise *i*-mitmuse probleem. — ESA 13, 23—35.
 — 1975, Läänemeresoome keelte mitmusetüvedest (peamiselt ühesilbilisis noomeis). — *FU* 1, 17—30.
 — 1977, Ühesilbiliste noomenite mitmusetüvedest soome keeles (võrrelduna sugulaskeeltega). — ESA 22, 127—142.
 — 1989a, Eesti kirja- ja murdekeele morfoloogiat, Tartu.
 — 1989b, Soome keele *a*-tüvede mitmuse vormistik. — *FU* 15, 12—39.
 — 1990a, Deklinatsiooni ühisjooni vadjaja-isuri-soome keelealal. — Itämerensuomalaiset kielikontaktit, Helsinki, 9—16.
 — 1990b, Soome keele *e*-tüvede mitmuse vormistik. — *FU* 17, 7—37.
 — 1990c, Soome keele *ä*-tüvede mitmuse vormistik. — *FU* 16, 3—13.
 — 1992a, Parista deminutiivilähtöisestä monikontunnuksesta itämerensuomalaisissa kielissä. — Festschrift für Károly Rédei zum 60. Geburtstag, Wien—Budapest, 29—33.
 — 1992b, Soome keele *i*-tüvede mitmuse vormistik. — *FU* 18, 9—17.
 — 1993, Soome keele *u*-, *ü*-tüvede mitmuse vormistik. — *Minor Uralic Languages and Their Contacts*, Tartu, 19—25.
 Collinder, B. 1945, *The Affinities of Lapp*, Uppsala.
 — 1960, *Comparative Grammar of the Uralic Languages*, Uppsala.
 Donner, O. 1908, Alkajaispuhe vuosikokouksessa [sisäly: uralilaisten kielten monikon ja kaksikon tunnuksesta]. — *JSFOu* XXV, 22—36.
 Genetz, A. 1886, Jälkileikkuuta Agricolan kielestä. — *Vir.* 145—183.
 Hakulinen, L. 1979, Suomen kielen rakenne ja kehitys. Neljäs, korjattu ja lisätty painos, Keuruu.
 Karlsson, G. 1957, Suomen kielen *nukuksissa-* ja *hereillä-*tyyppiset paikallissijaadverbit, Turku (SKST 250).

- Katalin, D., Bartha, A. 1958, A magyar szóképzés története, Budapest.
- Kettunen, L. 1913, Lautgeschichtliche darstellung über den vokalismus des kodafer-schen dialekts, Helsinki (MSFOu XXXVI).
- 1940, Suomen murteet III. Selityksiä murrekartastoon, Helsinki.
- Mägiste, J. 1925, Rosona (Eesti Ingeri) murde pääjooned, Tartu.
- Ojansuu, H. 1916, Suomen kielen tutkimuksen työmaalta. Sarja esitelmiä I, Jyväskylä.
- 1922, Itämerensuomalaisten kielten pronominioppia, Turku (Turun Suomalaisen Yliopiston Julkaisuja B I 3).
- Paunonen, H. 1974, Monikon genetiivin muodostus suomen kielessä I, Helsinki (SKST 317).
- Posti, L. 1934, Vatjan ja viron *a*-, *ä*-monikon alkuperästä. — Vir. 132—211.
- 1937, Eräs itämerensuomalainen genetiivimuodostus. — Vir. 282—283.
- Ravila, P. 1941, Über die Verwendung der Numeruszeichen in den uralischen Sprachen. — FUF XXVII, 1—136.
- Setälä, E. N. 1899, Yhteissuomalainen äännehistoria I—II, Helsinki.
- Tunkelo, E. A. 1938, Pääpainottoman lyhyen ja pitkän *i*:n vaihtelusta, Helsinki (Eripainos Suomi V, 20:stä).
- Uotila, T. E. 1928, Eräs suomen monikon genetiivin muodostus. — MSFOu LVIII, 241—246.
- Wickman, B. 1955, The Form of the Object in the Uralic Languages, Uppsala.
- Бубрих Д. В. 1955, Историческая морфология финского языка, Москва—Ленинград.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

О РАЗВИТИИ ФОРМ МНОЖЕСТВЕННОГО ЧИСЛА В ФИНСКОМ ЯЗЫКЕ

Процесс формирования и развития форм множественного числа в финском и других прибалтийско-финских языках начался с появлением множественного числа на *-i*. Эти формы закрепились прежде всего за вариантами личных местоимений *me* 'мы' и *ie* 'вы', звучащими как *mejä*, *tejä*, и только в падежах этих местоимений с основой на согласный: локативе-эссиве *mei-nä* < **mej(ä)nä*, *tei-nä* < **tej(ä)nä*, а также аблативе-партитиве *mei-tä* < **mej(ä)tä*, *tei-tä* < **tej(ä)tä*. Из разряда личных местоимений, отличающихся большой употребительностью в речи, признак *i* постепенно проникал во все другие именные основы и становился обобщенным носителем функции множественного числа.

Из протекавших в основе множественного числа звуковых процессов наибольшее значение имеют изменения, в результате которых утрачивалось различие между формами единственного и множественного числа. На тех участках финского языка, где появились более поздние по происхождению типы на *-si*, *loi* или множественное число на *-i* с сильной ступенью чередования, различие форм единственного и множественного числа восстанавливалось быстро (*kana-zt-i* 'у куп', *verkko-loi-ssa* 'в сетях', *lintui-lla* 'у птиц').

Процесс развития форм генитива, партитива и иллатива лишь в незначительной степени определялся и направлялся закономерностями звукового характера. Возникло обилие контаминационных и метаналитических по образованию, а также по аналогии форм.

Сравнение финских форм множественного числа с таковыми родственных языков показывает, что более поздних по образованию основ больше всего в эстонском и водском языках. Количество основ множественного числа распределяется по прибалтийско-финским языкам следующим образом: эстонский — 7, водский — 5, финский — 4, ижорский — 3, карельский — 2, вепсский — 2, ливский — 2.